

Zurückversetzt ins Viktorianische Zeitalter

Black Country Living Museum in Dudley, England ■ Frieder Bluhm

Es war nicht gerade eine Liebeserklärung, die Charles Dickens dem Black Country widmete. Die Fabrikschornsteine „pusten ihre Pest aus Rauch heraus, verdunkeln das Licht und verpesten die traurige Luft“, urteilte der Schriftsteller 1841 in seiner Erzählung „The Old Curiosity Shop“ über den mittelenglischen Landstrich. Als „schwarz am Tag und rot in der Nacht“ beschrieb Elihu Burritt, der amerikanische Konsul in Birmingham, 1862 die Region. Das kann man als Tourist heute kaum noch nachvollziehen. Die Schwerindustrie, die einst das Black Country westlich von Birmingham dominierte, ist größtenteils verschwunden. Bereits in den späten 1960er Jahren wurden zahlreiche Bergwerke geschlossen. Gesetze zur Luftreinhaltung taten ein Übriges, dass das „Schwarze Land“ heute nicht mehr schwarz ist. An einem Ort scheint jedoch die Zeit vor 150 Jahren stehengeblieben zu sein: im Black Country Living Museum in Dudley. Dem preisgekrönten Freilichtmuseum gelingt, was Lehrbüchern und Dokumentationen meist verwehrt bleibt: ein ausgesprochen lebendiger Einblick in eine vergangene Epoche.

Die Erklärung für den Namen dieses Landstriches scheint auf der Hand zu liegen, nämlich die enorme Luftverschmutzung durch die Industrie, die im Black Country um 1750 entstand. Vermutlich aber ist die Bezeichnung wesentlich älter und bezieht sich auf die Steinkohle, die in dieser Gegend nördlich und westlich von Birmingham teilweise so dicht an der Oberfläche lag, dass sie in der Landschaft zu sehen war und schon in frühindustrieller Zeit im Tagebau gewonnen wurde. Vor dem 18. Jahrhundert gab es hier lediglich eine Reihe kleinerer Orte und Marktstädte. Mit dem Beginn der industriellen Revolution Mitte des 18. Jahrhunderts stieg die Bevölkerungszahl sprunghaft an. Arbeit fanden die Menschen in den zahlreichen Bergwerken, später kamen Eisenhütten, Gießereien und Kokereien hinzu. Einer der ersten industriellen Ballungsräume der Welt entstand – und genoss einen denkbar schlechten Ruf. Dieser hatte nicht nur mit dem Ruß zu tun, den die Fabrikschlote über das Land verteilten, sondern auch mit den vielfach erbarmungswürdigen Verhältnissen, unter denen die Bevölkerung lebte und arbeitete.

Erste Überlegungen für ein Industriemuseum in den 1950er Jahren

Heute ist die hohe Arbeitslosigkeit das größte Problem der Region. Der Niedergang der Schwerindustrie lässt sich exemplarisch in Dudley nachvollziehen. Die knapp 84 000 Einwohner zählende Stadt ist die größte im Black Country. In den umliegenden Minen wurden Kohle, Eisenerz, Kalkstein und feuerfester Ton abgebaut. Diese Rohstoffe wurden an Ort und Stelle verarbeitet, wodurch Dudley sich zu einem industriellen Zentrum entwickelte. Außer der Eisenverarbeitung spielte die Herstellung von Glas, Textilien und Lederwaren eine maßgebliche Rolle in der Stadt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verloren indes die meisten der in ihr vertretenen Industriezweige an Bedeutung, viele Fabriken mussten schließen.

In diese Zeit fallen die ersten Überlegungen für ein Museum, das die Industriegeschichte der Region auf-

greift. Zunächst war es ein privater Kreis von heimatverbundenen Enthusiasten, der darüber nachdachte, wie sich das industrielle Erbe bewahren ließe. 1966 beschloss der Stadtrat von Dudley die Gründung einer Museumsabteilung, deren Aufgabe darin bestand, für ein künftiges Museum Objekte zur Geschichte des Black Country zu sammeln. Zehn Jahre später fiel die Entscheidung für ein Freilichtmuseum auf einer 26 Hektar großen Industriebrache. Anfang der 1980er Jahre kamen die ersten Besucher, inzwischen sind es jährlich mehr als 300 000.

Einkaufen und vergnügen wie vor 100 Jahren

Wer das Black Country Living Museum besucht, fühlt sich unversehens ins Viktorianische Zeitalter versetzt. Auf den Straßen herrscht buntes Treiben. In nostalgischen Ladenlokalen stößt man auf ein Warenangebot, wie es in modernen Geschäften schon lange nicht mehr zu finden ist. Man kann ins altmodisch eingerichtete Kino gehen oder auf den Jahrmarkt mit seinen historischen Fahrgeschäften, wo Kinder mit demselben Vergnügen einen hölzernen Rutschturm hinuntersausen wie vor hundert Jahren. Wenn sie nicht gerade in den harten Schulbänken eines Klassenraums aus dem 19. Jahrhundert das kleine Einmaleins pauken. Kaum zu glauben, dass auf dieser quirlig belebten Fläche außer einigen aufgegeben Bergwerksschächten und einer Kläranlage anfangs Tabula rasa herrschte. Sämtliche Gebäude und Industrieanlagen wurden aus dem gesamten Black Country zusammengetragen und originalgetreu wiederaufgebaut. 2010 verlegte man gar die komplette Old Birmingham Road, Dudleys Hauptstraße der 1930er Jahre, in das Freilichtmuseum.

Zu den Hauptattraktionen gehört eine unterirdische Kohlenmine, die man besichtigen kann. Sehenswert ist auch das Gebäude, in dem sich der Nachbau einer Newcomen-Dampfmaschine anno 1712 befindet, wie sie im 18. Jahrhundert hundertfach zur Entwässerung von Bergwerksschächten eingesetzt wurde. Historische Oberleitungsbusse und Straßenbahnen verbinden die verschiedenen Teile des weitläufigen Museumsgeländes, zu dem auch ein Kanalabschnitt gehört. Wer will, kann mit einem der historische Narrowboats einen kleinen Ausflug machen. Wirklich lebendig wird das Museum jedoch durch die kostümierten Museumsmitarbeiter, die als Kaufleute, Handwerker, Hausfrau oder Arbeiter ihre Rollen spielen und dabei die Besucher einbeziehen. So werden diese ein Teil der Inszenierung. Eine perfekte Illusion. Nur die Luft ist eindeutig besser als vor 150 Jahren.



Black Country Living Museum
Tipton Road
DY1 4SQ Dudley, GB
Telefon 00 44 (0) 12 1 / 5 57 96 43
www.bclm.co.uk

Fotos: Rainer Klenner

European
Route of
Industrial
Heritage



www.erih.net

Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union

